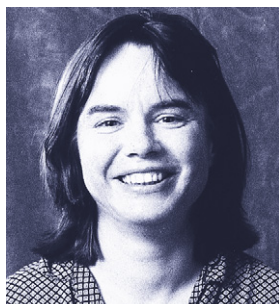


Rehabilitation **ennet der Grenze –** zu Lasten der **Schweizer Kliniken**



Erika Schumacher

Einige grosse Schweizer Krankensicherer empfehlen ihren Versicherten ausländische Rehabilitationsangebote. „competence“ fragte die Schweizer Reha-Kliniken in einer Umfrage, ob und wie sich diese Praxis auf ihren Betrieb auswirkt. Wenn auch längst nicht alle Schweizer Kliniken betroffen sind: Die meisten sprechen sich für konkrete Massnahmen gegen diesen Trend aus.

Die deutlichsten Ergebnisse der „competence“-Umfrage vorneweg: Es sind ausschliesslich Rehabilitationskliniken aus dem Aargau und dem Thurgau und damit in Grenznähe zu Süddeutschland, die negative Auswirkungen des „Patiententourismus“ auf ihre Institution melden. Aus diesen Kantonen haben alle Kliniken, die Mitglied der Vereinigung der Rehabilitationskliniken der Schweiz (VRKS) sind, an der Umfrage teilgenommen. Ihre Aussagen dürften also – obschon im einzelnen nicht immer übereinstimmend – für diese Region repräsentativ sein.

Drei dieser Reha-Kliniken stellen einen Belegungsrückgang fest, von „leicht“ über „1 bis 2 Belegungsprozente“ bis „ein Fünftel.“ Betroffen von der Patientenverlagerung ins Ausland sind, das war bereits vor der „competence“-Umfrage bekannt, vor allem die Anbieter der muskulo-skelettalen Rehabilitation. Eine Klinik stellt allerdings fest, „dass gewisse Krankensicherer im Rahmen ihres Fallmanagements einzelne Patienten für neurologische Rehabilitation im süddeutschen Raum platzieren.“

Der Rückgang in den drei Kliniken hat nicht gleichzeitig eingesetzt, sondern „innert Jahresfrist“, „im November 2003“, „vor einigen Wochen.“ Alle drei gehen davon aus, dass er weiter anhält.

Die richtigen Massnahmen ergreifen, jetzt ...

Mehrere Kliniken, betroffene wie nicht betroffene, vermuten allerdings, dass ein Belegungsrückgang nicht nur auf den „Patiententourismus“ zurückzuführen ist. Der Vertreter einer betroffenen Aargauer Klinik erläutert: „Da die Krankensicherer seit kurzem generell die Rehabilitation als Einsparpotential deklarieren und uns mit restriktiver Handhabung der Kostengutsprachen, Lenkung der Patienten in den ambulanten Bereich und Anwendung von Referenztaxen und damit Verweigerung von ausserkantonaler Rehabilitation konfrontieren, ist die Auswirkung der ausländischen Kliniken schwer zu beurteilen.“ Insgesamt sei es aber wesentlich schwieriger geworden, die Kliniken voll auszulasten, da auch die Aufenthaltsdauern stark unter Druck geraten und unplangemässe Austritte stark angestiegen seien.

Die Umfrage: Zahlen und Fakten

An der „competence“-Umfrage bei schweizerischen Rehabilitationskliniken haben sich 15 Kliniken beteiligt. 22 Kliniken aus der Deutschschweiz und dem Tessin waren zur Teilnahme eingeladen worden: Alle 13 Mitglieder der Vereinigung der Rehabilitationskliniken der Schweiz VRKS und 9 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte weitere Reha-Institutionen. Von den 13 VRKS-Kliniken haben 10 geantwortet, von den 9 weiteren Kliniken waren es 5. Die Kliniken bzw. ihre Vertreter bleiben anonym; dies hatte „competence“ ihnen angeboten.

| Anzahl Kliniken nach Kanton | Angefragt | Teilgenommen |
|-----------------------------|-----------|--------------|
| Aargau | 5 | 5 |
| Thurgau | 2 | 2 |
| Tessin | 2 | 2 |
| Graubünden | 2 | 2 |
| Bern | 3 | 1 |
| St. Gallen | 2 | 1 |
| Zug | 1 | 1 |
| Zürich | 1 | 1 |
| Appenzell AR | 2 | - |
| Schwyz | 1 | - |
| Wallis | 1 | - |

Mit den Versicherern hart ins Gericht

Etliche der Reha-Kliniken, die an der Umfrage teilgenommen haben, äussern sich explizit zum Verhalten der Versicherer. Aussagen von vier Kliniken:

- „Diese Empfehlungen gewisser Krankenversicherer sind unseriös. Es geht hier um einen billigen, statt um einen günstigen Einkauf. Eine billige Rehabilitation ist jedoch nie eine günstige Rehabilitation. Es ist vielmehr vernünftiger, den richtigen Patienten zum richtigen Zeitpunkt an den richtige Ort zu schicken, als primär auf den Tagessatz zu schauen und dafür den Patienten monatelang arbeitsunfähig zu halten.“
- „Die Krankenversicherer handeln kurzsichtig, wenn sich bei der Wahl der adäquaten Rehabilitation ihrer Versicherten nur auf den finanziellen Vorteil der Kasse fokussieren. Die Krankenversicherer streben primär den „kurzfristigen“ (finanziellen) Erfolg an, da sie in der Regel nur die Heilkosten (ev. noch Taggelder) zu tragen haben. Die Unfallversicherer hingegen wollen mit einer zielgerichteten Rehabilitation die Patient/innen möglichst rasch wieder in die Arbeitswelt und Gesellschaft eingliedern.“
- „Den Krankenversichern könnte es vor allem darum gehen, Druck auf unsere Preise zu machen, sich für ein neues Produkt („Reha-Light“) stark zu machen, die Schweizer Rehakliniken zum Angebot weniger intensiven Behandlungen zu bewegen, vom Prämienfranken abzulenken und die Diskussion auf andere Player im Gesundheitswesen zu verlagern.“
- „Wir wissen von VVG-Versicherern (VVG: Versicherungsvertrags-Gesetz), dass sie Patient/innen sehr aktiv bearbeiten, Blumensträusse ans Krankenbett bringen lassen, wenn diese ins Ausland zur Kur gehen und offerieren, ebenfalls die Kosten für eine zu übernehmen.“

Fünf Kliniken können noch nicht abschätzen, ob sich der „Reha-Tourismus“ auf ihre Institution auswirkt. Sechs – weit von der deutschen Grenze entfernt – stellen keinerlei Auswirkungen fest.

Fünf Reha-Kliniken – davon zwei (noch) nicht betroffene – geben an, bereits aktiv gegen einen bestehenden bzw. allfälligen Belegungsrückgang vorzugehen. Vorab werden Massnahmen im Rahmen des VRKS genannt; der Flyer zur Information von Patient/innen und Sozialdiensten und insbesondere die Abklärung der Rechtslage: Kassen, die ihre Versicherten in ausländischen Reha-Kliniken platzieren, handeln im Bereich der Obligatorischen Krankenpflegeversicherung OKP KVG-widrig, (siehe Seite 40).

Eine Klinik erachtet eine breite Information für die Versicherten als sehr wichtig: „Damit klar wird, dass die Leistungen der deutschen Kurkliniken in keinem Falle mit den schweizerischen Reha-Kliniken verglichen werden können.“

Genannt wurden auch Massnahmen, die sich auf die Gesamtsituation der Klinik – d.h. nicht nur auf die Auswirkungen durch ausländische Konkurrenz – beziehen: Marketing-Anstrengungen erhöhen;

Betten-Zumietung variabel nutzen; Arbeitszeiten flexibilisieren, damit Schwankungen besser aufgefangen werden können; bilaterale Verträge mit Zuweiser-Kliniken und mit Versicherern im Bereich der Zusatzversicherungen.

... und in Zukunft

Etliche Chefärzte und Verwaltungsdirektoren von Reha-Kliniken befassen sich mit allfälligen zukünftigen Massnahmen, für die eigene Institution oder als allgemeine Empfehlung. Vorschläge von insgesamt zehn Kliniken:

- Preis-Leistungsverhältnis ständig überprüfen.
- Austausch klinikinterner Daten intensivieren.
- Vermehrt das eigene Angebot nach aussen kommunizieren.
- Über die Medien das Thema „Patiententourismus“ aktiver behandeln.
- Das unterschiedliche Rehabilitationsverständnis thematisieren: Rehabilitation nach WHO, u.a. mit Einbezug von Interdisziplinarität und Kontextfaktoren – „oder anders gesagt: Was ist denn mit Rehabilitation wirklich gemeint?“
- Eigene Strategie mit klar definiertem Angebot konsequent beibehalten.
- Eigene Strategie rollend überprüfen.
- Leistungsangebot disziplinenbezogen verschieben bzw. ambulante (zu Lasten stationärer) Versorgungsstrukturen aufbauen.
- Markt gut beobachten; verstärkte Ausrichtung an den Marktbedürfnissen der Kunden (Versicherte/Patienten, Versicherer, Zuweiser).
- Diskussion zwischen Leistungserbringern und Kostenträgern intensivieren.
- Weiterhin fair mit den Kostenträgern umgehen (z.B. nur anbieten, was rehabilitativ nützt).
- Zufriedenheit der Patienten und Zuweiser ständig überprüfen.
- Effizienzsteigerung in jeder einzelnen Klinik.

Gefordert wird politisches Lobbying

Auf nationaler Ebene soll, so fordern einige Kliniken, die VRKS auch in Zukunft eine starke Strategie zeigen. U.a. soll das Bundesamt für Gesundheit dazu angehalten werden, die Einhaltung der KVG-Bestimmungen zu überwachen. Kantone bzw. deren Spitalverbände sollen mitreden, koordiniert z.B. durch H+. Und der Chefarzt einer grenznahen Klinik fordert politisches Lobbying: „Wir wissen, dass aus dem süddeutschen Raum Delegationen nach Bern gepilgert sind, um den Bundesbehörden die Vorteile der Behandlungen ihrer Kliniken zu

schildern ... da muss man Gegendruck aufsetzen." Und: „Gewisse Schweizer Parlamentarier möchten das Territorialitätsprinzip lockern. Da ist politisches Gegengewicht nötig. Denn entweder gilt das Territorialitätsprinzip, indem die Kliniken mit ihren Leistungsaufträgen auf die Kantons Grenzen beschränkt sind. Dann müssen natürlich auch die Landesgrenzen gelten. Oder aber es wird die Liberalisierung eingeführt, damit ein echter Wettbewerb herrscht.“

Kein Interview aus Bad Säckingen

Eine der deutschen Kliniken, die Schweizer Krankenkassen ihren Patienten empfehlen, ist die Parkklinik in Bad Säckingen. Deren Geschäftsführer zeigte sich auf telefonische Anfrage von „competence“ sehr gerne und in kurzer Frist zu einem Interview bereit. Man möge ihm doch die Fragen mailen, damit er sich vorbereiten könne. Dies taten wir – und erhielten die Antwort: „Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir auf Grund der Komplexität der Fragen für eine fundierte Beantwortung etwas mehr Zeit benötigen.“ Wieviel Zeit genau, konnte der Klinikdirektor nicht sagen – und so fehlt hier sein Beitrag. Der Redaktion kamen die Fragen so komplex nicht vor. Einige der Fragen, auf die wir gerne die Antwort erfahren hätten:

- Sie beschäftigen weit weniger qualifiziertes Fachpersonal pro Patient als die Schweizer Kliniken. Sie sind Reha-Patient – in welcher Klinik fühlen Sie sich besser betreut?
- Erhält der Patient in Ihrer Klinik eine nachteilige, eine ausreichende oder eine optimale Rehabilitationsqualität? Begründung?
- Die Schweizer Kliniken richten sich nach den Rehabilitations-Grundlagen der WHO. Und Ihre Klinik?

Schützt längerfristig die Qualität?

Wie wirkt sich die Favorisierung ausländischer Anbieter durch die Kassen mittel- und langfristig auf die Schweizer Reha-Kliniken aus? Die Antworten auf diese Frage fielen unterschiedlich aus. Einige Kliniken sehen keine wirkliche Gefahr für die Schweizer Anbieter. Zwei Zitate: „Qualität zeichnet die Reha in der Schweiz aus und ist allgemein anerkannt.“ „Die Schweizer Reha-Kliniken brauchen die Konkurrenz nicht zu fürchten, der mittel- und langfristige Effekt – qualitativ hochstehende, evidenz-basierte und forschungsgestützte Behandlung – wird zu ihren Gunsten sprechen.“

Andere sind weniger optimistisch; so wird u.a. vermutet, dass „solche Praktiken, die im Moment seitens der Krankenversicherer rein aus ökonomischen Vorteilen verfolgt werden, den Schweizer Rehabilitationsmarkt sicher tangieren werden.“ Eine weitere Klinik erwartet „sehr negative Auswirkungen auf Invaliden-Versicherung, Taggeld-Versicherungen etc. Es ist bekannt, dass das Kurwesen in Deutschland unselbige Auswirkungen auf die Einstellung zur Arbeit der Patient/innen und Verschreibungen der Arbeitsunfähigkeit durch die Ärzte hatte. Kur- und Rehabilitationsanbieter konnten in der Vergangenheit ohne grosse Anstrengung sehr viele Gelder abkassieren ... Die deutschen Ärzte und Sozialarbeiter kennen das schweizerische Sozialversicherungsrecht überhaupt nicht. Eine Arbeitsunfähigkeit in Deutschland bedeutet noch lange nicht, dass ein Patient nach Schweizerrecht erwerbsunfähig ist“.

| | | |
|--|--|---|
| | <h2>Spital- und Pflegebetten</h2> | |
| <p>«Bigla macht mir den Pflege-Erfolg einfach leichter. Denn Bigla-Produkte sind in jeder Hinsicht praxistgerecht zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Patient und Pflegenden.»</p> |  | <p style="text-align: center;">Mit Bigla liegen Sie richtig.</p> <p>Bigla zählt zu den führenden Anbietern von Spital- und Pflegebetten in der Schweiz. Unser Angebot deckt sämtliche Bedürfnisse ab – von der Heimpflege bis hin zur medizinischen Intensivpflege. In Ergonomie, Bedienung, Komfort und Vielseitigkeit bis ins Detail durchdacht, sind Bigla-Produkte konsequent darauf ausgerichtet, den Heilungs- und Pflegeprozess optimal zu unterstützen. Bigla hilft helfen. Dies ist unser wichtigstes Ziel.</p> |
|  | <p>Bigla AG Care Rohrstrasse 56 CH-3507 Biglen</p> <p>T +41 31 700 91 11 F +41 31 700 92 33</p> <p>info@bigla.ch www.bigla.ch</p>  | |